

Hans-Heinrich Detlev Wilhelm Kurt,
* Wismar 21. 1. 1910,
gefallen bei Dobrutsch bei Gdow 27. 9. 1941,
auf Rosenhagen, Lt. d. Res. im Inf.Rgt 27;

oo Hamburg-Altona 31. 5. 1938

Helene Annita Luise Martens,
* Hamburg 1.12.1912,
† Hamburg 07. 02. 1993,
auf Rosenhagen
(Eltern: Daniel Martens,
Kaufmann in Altona,
und Anna Katharina Böhling).



1 Sohn und eine Tochter.

Hans-Heinrich Detlev Wilhelm Kurt wurde am 21. Januar 1910 in Wismar geboren. Er war das fünfte Kind seiner Eltern Hans Friedrich und Friederike v. Restorff, geborene Gleim, und als einziger Sohn der Erbe des Rittergutes Rosenhagen. Dies sind die Namen und Daten der fünf Geschwister:

Brigitte Hedwig Otilie, geboren in Alleinstein am 9. Januar 1902,

Ursula Friederike Adele, geboren in Torgau am 29. März 1903,

Eva Wilhelmine Helene, geboren in Wismar am 22. März 1905,

Barbara Henriette Bertha Emmy, geboren in Wismar am 11. Dezember 1906, und

Hans-Heinrich Detlev Wilhelm Kurt, geboren in Wismar am 21. Januar 1910.

Hans-Heinrichs Vater Hans Friedrich beschreibt in seiner „Geschichte der Familie von Restorff“ auf den Seiten 84 und 85 das kurze Leben seines einzigen Sohnes und beendet seine Darstellung mit folgenden Worten.:

„Ein Bild meines geliebten, einzigen Sohnes, so, wie es vor meiner Seele steht, zu zeichnen, vermag ich an dieser Stelle nicht. Für meinen Enkel Dieter schrieb ich eine Lebens- und Charakterschilderung seines Vaters.“

Eins kann ich sagen von ihm: Er hat uns nie Kummer gemacht. Er war ein Mensch, der alles Schlechte verneinte und alles Gute bejahte. Wahrhaftigkeit war der Grundzug seines Wesens, und sein ganzes Herz hing an Rosenhagen.“

„Meinem Enkel Dieter v. Restorff
zur Erinnerung an seinen Vater Hans-Heinrich v. Restorff
von seinem Großvater Hans Friedrich v. Restorff
(geschrieben in Techlin/Mecklenburg, Januar 1942)
als Quelle für den so kurzen irdischen Lauf seines Lebens.

War das eine Freude, als am 21. Januar 1910 dem Hauptmann v. R. in Wismar der so heiß ersehnte Junge geboren wurde! Die vier kleinen Schwestern, die vorher kamen, hatten schon immer abends gebetet: ‚Lieber Gott, schenke uns doch ein Brüderlein.‘ Nun war es da! Nachmittags um 17 Uhr 15 Minuten erschien er. In der selben Stunde stand draußen am Himmel ein großer strahlender Komet, der die Astrologen völlig überraschte und der in das Zimmer, in dem er geboren wurde, hineinschien. War es nach dem Volksglauben ein Vorzeichen des Krieges, eine Vorbereitung für den kleinen Jungen, der so friedlich in seinem Wagen schlief? Nun, damals dachten wir nicht daran, wir waren nur voller Freude und Dankbarkeit für den kräftigen kleinen Jungen. Voller Freude war auch sein Großvater, Dethleff v. R. in Rosenhagen, war doch damals Rosenhagen noch Fideikommiß, und ein Erbe in der Wiege war bis dahin nicht da – und nun war er da. Ganz Wismar nahm Anteil an der Geburt des kleinen Jungen. Die Eltern erhielten eine Flut von Blumen, und von allen Seiten regnete es Glückwünsche.

Nach behüteten Kindheitsjahren begann für Hans-Heinrich im Frühsommer 1916 der Ernst des Lebens mit der Schule. Er erhielt Privatunterricht, da sein Vater als Offizier durch Versetzung häufig Ortswechsel vornehmen mußte. Nach seinem Aufenthalt und Unterricht in Stargard besuchte Hans-Heinrich das Gymnasium, welches er als zweiter seiner Klasse verließ, um danach in Rostock das Realgymnasium zu besuchen. Dort befreundete er sich mit dem Sohn eines Kaufmanns, Hans Netzel. Daraus entstand eine selten treue, feste Freundschaft fürs Leben. Fortan verlebten beide fast alle Ferien in Rosenhagen. Wie genossen die beiden Jungen diese Ferien, und welche Phantasien entwickelten sie bei ihren Spielen! Als wilde Indianer hatten sie ihre

Wigwams in den großen Taxusbüschen vor dem Haus“ [Anm. Dieter: im Jahre 2002 sind daraus urwüchsige Bäume geworden, die sämtliche Zeitwirren überstanden haben] „und schossen mit Pfeilen auf die Hähne, die sich auf dem Rasen in ihre Nähe wagten. Seine Mutter war darüber sehr entsetzt! Die beiden erklärten jedoch die Hähne zu Häuptlingen der fremden Stämme, gegen die sie nun Krieg führen müßten. Die beiden kannten alle Hähne und hatten ihnen die schönsten Indianernamen gegeben. Glücklicherweise wurde keiner der Hähne totgeschossen, sie entflohen nur mit Geschrei. Später wurde dann das Spiel bald durch das Interesse an der Jagd abgelöst.

Nach dem Umzug seiner Eltern von Rostock nach Rosenhagen im Frühjahr 1920 lernte Hans-Heinrich dort das Leben auf dem Lande kennen. Er ging mit seinem Vater auf die Jagd, lernte sich waidgerecht zu verhalten und wurde ein passionierter Jäger. Er war ein erstklassiger Flinten- und guter Büchschütze.

Im Herbst 1922 besuchte Hans-Heinrich das Gymnasium in Bad Doberan. In den Ferien bekam er noch einen guten Freund, seinen Vetter Hans-Adalbert v. R., beide harmonierten vorzüglich, und Hans Netzel war der Dritte im Bunde. Hans-Adalbert verbrachte seine Sommer- und Herbstferien immer im nahegelegenen Altenhagen bei seiner Großmutter, der Gräfin Polier, geb. Schröder, aus Hamburg.

Nach zweijährigem Schulaufenthalt in Bad Doberan wechselte er auf das Gymnasium in Rostock.

Am Palmsonntag, den 28. März 1926, wurde Hans-Heinrich in der Kirche in Alt-Karin eingesegnet.

Im Frühjahr 1930 bestand er sein Abitur-Examen, und somit wurde die Frage akut, welcher Beruf gewählt werden sollte. Die Verhältnisse in der Landwirtschaft waren damals so schlecht, daß es fraglich erschien, ob Rosenhagen überhaupt zu halten sein würde. Hans-Heinrich wollte jedoch absolut Landwirt werden. Alles zog ihn nach Rosenhagen. Es wurde zunächst

eine Volontärstellung in der Maschinenfabrik Lange in Rostock gewählt, da man in der Landwirtschaft begann, Maschinen einzusetzen. So fuhr er jeden Morgen mit dem Rad im blauen Monteuranzug zur Firma Lange. Die Zeit der Maschinen in der Landwirtschaft hatte begonnen, und da war es gut zu wissen, wie mit diesen Dingen umzugehen war. Als Hans-Heinrich eines Nachmittags in seinem Monteuranzug, mit Ölflecken und sonstigen Attributen der Arbeit, in Rostock vor einem Geschäft am Hopfenmarkt vom Rade stieg, um da etwas zu besorgen, traf er auf seinen alten Schuldirektor Neumann. Der sah ihn entsetzt an: ‚Restorff, sind Sie das?‘ ‚Jawohl Herr Direktor.‘ ‚Aber Restorff, um Gottes Willen, was ist denn mit Ihnen los? Wie sehen Sie bloß aus? Was sind Sie denn?‘ ‚Oh, ich bin Arbeiter in der Maschinenfabrik Lange.‘ ‚Aber Restorff, dafür haben Sie doch nicht das Abitur gemacht, das ist ja schrecklich! Kann ich etwas für Sie tun?‘ Der gute Direktor sah seinen ehemaligen Primaner schon am Bettelstab und war nur mit Mühe zu überzeugen, daß alles nach Wunsch ging.

Nach der Volontärzeit erwarb Hans-Heinrich in Zeesen bei Königswusterhausen auf der staatlichen preußischen Motorenschule alle Führerscheine, die da zu haben waren: Für Personenwagen, Trecker und Motorrad erhielt er Ende August 1930 nach bestandener Fahrprüfung Führerscheine vom Landratsamt Teltow.

Ende Oktober 1930 ging Hans-Heinrich nach Eutin zur Reit- und Fahrschule. Er absolvierte dort verschiedene Kurse und beendete diese im März 1931.

Am 1. April 1931 ging er nach Blankenhof bei Neubrandenburg, um da als Wirtschaftslehrling bei Herrn Wallbrecht“ [Einfügung aus: Hans Friedrich v. R.: „Geschichte der Familie von Restorff“, S. 84] „tätig zu sein. Diese Lehre schloß er im März 1933 mit der Note ‚gut‘ ab und erhielt seinen Lehrbrief von der zuständigen Kammer.

Nach Beendigung der Lehrzeit besuchte er in München Vorträge an der dortigen Landwirtschaftlichen Hochschule.

Anschließend machte er ein weiteres Volontariat am Saaler Bodden (Pommern).

Eine Inspektorstellung in Kotelow bei Friedland auf einem 5.000 Morgen großen Betrieb schloß sich an. Dort hatte er – während der Betriebsleiter erkrankte – längere Zeit den Betrieb leiten müssen und so Kenntnisse erworben, die zur Leitung eines großen landwirtschaftlichen Betriebes gebraucht wurden.

Am 1. November 1934 begann sein militärischer Dienst bei der Wehrmacht.

Am 12. 10. 1935 wurde er nach einjähriger Dienstzeit als Gefreiter und Reserve-Offizier-Aspirant entlassen. Er wurde dann nach den entsprechenden Übungen am 22. 11. 1936 Unteroffizier, am 1. 6. 1937 Feldwebel und am 1. 8. 1938 Leutnant der Reserve im Inf. Rgt. Nr. 27.

Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst entschloß sich sein Vater, Hans Friedrich v. R. – er war damals 73 Jahre alt –, Rosenhagen an seinen Sohn zu übergeben. Am 5. Dezember 1935 wurde der Überlassungsvertrag von Vater und Sohn unterschrieben. Nun mußte die Industrie-Bank, weil sie die Osthilfe-Hypothek in Rosenhagen hatte, und schließlich die Regierung als Nachfolgerin des Lehnsherrn, des Großherzogs (damals herrschte noch in Mecklenburg das mittelalterliche Lehnrecht), die Genehmigung dazu geben. Dies geschah dann im Frühjahr 1936.

Daraufhin wurde eine kurze Übergabefeier veranstaltet. Alle Leute erschienen vor dem Gutshaus. Hans Friedrich v. R. dankte seinen alten Mitarbeitern, ging dann mit einem silbernen Brotkorb zum Beet vor dem Hause, in dem ein Spaten steckte, gab von der Rosenhäger Erde etwas in die Silberschale und übergab diese seinem Sohn, womit nach altem Mecklenburger Brauch der Besitzwechsel ausgesprochen war, und somit hatte Rosenhagen einen neuen Herrn, den vierten namens v. Restorff.“

Hans Friedrich hatte beim Tode sowohl seines über 80jährigen Großvaters als auch seines 80jährigen Vaters erlebt, wie sehr das Gut Rosenhagen in den letzten Lebensjahren seiner Vorbesitzer gelitten hatte. Daher schrieb er in seiner Familiengeschichte:

„Mein Vater brachte Rosenhagen bald wieder in Ordnung, er war ein guter, sorgsamer Landwirt. Aber auch er wurde da zu alt, dazu noch so kränklich, daß er sich besonders im Ersten Weltkrieg nicht mehr darum kümmern konnte. So konnte es dahin kommen, daß ich, als ich Rosenhagen 1918 übernahm, ein völlig versagendes Gut mit einem völlig unzureichenden und unbrauchbaren Inventar übernahm. Ich habe daraus eine Lehre gezogen und Rosenhagen meinem Sohn übergeben, als es Zeit war. Greisenregiment taugt nicht für das Land. Möchten meine Nachkommen sich danach richten und ebenso handeln, auch wenn es ihnen unbequem ist. Erst kommt der Hof und dann der Besitzer, nicht umgekehrt! Immer wird es ja nicht so kommen wie bei meinem Sohn, daß der junge Besitzer, der eben angefangen hatte zu wirtschaften, so früh aus dem Leben geht.“ [S. 36.]

Hans Friedrich v. Restorff fährt fort in seinem Bericht über seinen gefallenen Sohn Hans-Heinrich:

„1937 lernte er in Brunshaupten (heute Kühlungsborn) seine zukünftige Frau kennen und verlobte sich mit ihr Weihnachten 1937. Am 31. Mai 1938 war die Hochzeit in Hamburg-Altona mit Helene Annita Luise, geb. Martens, einer Hamburger Kaufmannstochter. Die kirchliche Trauung fand in der Christianskirche in Hamburg-Altona statt. Gefeiert wurde dann in Hamburg-Nienstedten im Hotel Jacob an der Elbchaussee.

Am 10. 3. 1939 wurde sein Sohn Dieter, Hans-Friedrich, Kurt, der ersehnte Erbe, in Rostock geboren.

Am 30. 11. 1940 wurde seine Tochter Dorothee, Friederike, Anna in Rostock geboren, gest. 26. März 1947 in Hamburg-Altona“ [handschriftliche Ergänzung].

So groß sein Schaffensdrang und die Freude an seiner Arbeit war, so hat Hans-Heinrich doch Äußerungen getan, die mitunter merkwürdig waren; ob sie

wohl ein Wissen um sein frühes Ende gewesen sind? Als Hans Friedrich mit seinem Sohn einmal die Fichten im Rosenhäger Schmiedeholz besah, sagte er zu ihm: ‚Hier kannst du, wenn du 60 Jahre alt bist, hauen und neu pflanzen lassen.‘ Da sah Hans-Heinrich seinen Vater ganz seltsam an und sagte: ‚Aber Vater, ich werde doch keine 60 Jahre alt, ich sterbe früh.‘ Auch sagte er einmal zu seiner Mutter: ‚Ich möchte mitten aus dem vollen Leben heraus sterben.‘ Es ist gekommen, wie er es vielleicht geahnt hat, wir wissen es nicht, denn unser Wissen ist Stückwerk. Unsere Vorfahren hatten folgenden Spruch: ‚Gottes Wille hat kein Warum.‘ Diesen Spruch sollten auch wir uns zu eigen machen.“

„Hans-Heinrich hatte den Feldzug gegen Polen mitgemacht, war dann in der Gegend von Bonn, von wo er, angefordert von der Landesbauernschaft, nach Rosenhagen ging bis 1941. Von da ging er am 8. 9. 1941 zum letzten Mal mit dem Marschbataillon II/7 hinaus. Er hatte nach einem Aufenthalt in Riga Flaksoldaten zum AOK 18, das bei Narwa lag, gebracht und fuhr nach Erledigung mit der Bahn nach Pleskau mit zwei Begleitern nach Hause. Auf dieser Fahrt fiel er nördlich von Dobrutsch, östlich des Peipus-Sees, am 27. 9. 1941 durch eine Bahnsprengung, die von Partisanen durch eine Mine verursacht war. Die beiden Begleiter, die er bei sich hatte, sind mit ihm gefallen. Der Wagen, in dem er fuhr, ist völlig durchschlagen gewesen, so daß er einen schnellen, schmerzlosen Tod gehabt hat. Vermutlich im Schlaf, da es Nacht war. Er wurde dann mit den beiden Begleitern nach Gdow übergeführt und dort am 29. 9. 1941 auf dem Soldatenfriedhof mit militärischen Ehren bestattet, neben ihm die Begleiter Richard Borm und Emil Glass. Bei der Beerdigung wurden die Leichen eingesegnet von Oberleutnant Dr. Beer, im Frieden Pastor und Superintendent in Wernigerode im Harz.

In treuer Pflichterfüllung gab er sein Leben hin in diesem Krieg, der so große Opfer forderte. Gott hat es so gewollt und ihn früh heimgerufen. Wir müssen uns beugen unter Seinem heiligen Willen.“ [Anm.: Diese letzten beiden Absätze sind entnommen aus: Hans Friedrich v. R.: „Geschichte der Familie von Restorff“, S. 84f.]

Das nachfolgende Gedicht verfasste Hans-Heinrichs Mutter Friederike v. Restorff, die aus der Familie des Dichters Johann Wilhelm Ludwig Gleim stammte, zum ersten Todestag ihres Sohnes:

Herbst 1942 in Rosenhagen

von

Friederike v. Restorff-Rosenhagen

*Durch das Fenster mit den herbstlich bunten Ranken
Sinnend in die Ferne geht mein Blick
Und voll weher Sehnsucht wandern die Gedanken
In vergangne schöne Zeit zurück.*

*Draußen träumt der Park mit seinen Buchen,
Ihren Stamm vergoldet Abendschein,
Und mir ist's, als wenn Dich alle suchen,
Dich u. Dein geliebtes, junges Sein.*

*Überall seh' ich Dich hier noch gehen
Mit dem Schritt, der rasch und federnd ist;
Denn mein Herz kann es noch nicht verstehen,
Daß für immer Du gegangen bist.*

*Die geliebte Heimat, ihr galt all Dein Streben,
Ihr zu dienen war Dir nichts zuviel.
All Dein frohes Schaffen wolltest Du ihr geben,
Aber Gottes Wille setzte früh ein Ziel.*

*Für das Vaterland getreu gabst Du Dein Leben;
Einsam liebest Du ein junges Glück.
Was als Väter-Erbe Dir gegeben,
Hoffend für die Zukunft, sieht mein Blick,
Daß es einst die Hände Deines Sohnes halten,
Heimatliebe strahlt das Kind schon aus.
Möge Gottes Segen allzeit walten
über ihm, u. seiner Väter Haus.*

Abschrift und Zusammenstellung aus der „Geschichte der Familie von Restorff“, S. 84f.,
und der „Lebens- und Charakterschilderung“ seines Sohnes Hans-Heinrich
von Hans Friedrich v. Restorff in Absprache mit Dieter v. Restorff
MCWvR / 2003 / 2007 (letzte Änderung 2008-11-24).